

## "Umstrittener Geist in der Verwaltung"

Zuerst stellen wir ein paar Fragen voran:

- Sind die Faktoren bekannt, die dazu führen, dass die Verwaltungen «aufgebläht» werden?
- Wäre eine «Gabenorientierung» und ein «Miteinander» das, was von uns, insbesondere der Kirche, erwartet wird?
- In welchem Zusammenhang stehen «Sparübung» und die Verwaltung?
- Wird die Kirchgemeinde-Verwaltungsarbeit als «weltlich» diskreditiert, abgewertet?

Wenn es um Reorganisation, Strukturen, Zusammenlegungen, Sparübungen oder Ressourcen geht, spielt die «Verwaltung» massgeblich mit. Dass dies sinnvoll, nötig und wichtig ist, scheint dennoch manchmal in Frage gestellt zu werden.

Viele dieser Aufgaben werden vornehmlich durch ehrenamtliche Behördenmitglieder oder durch Kirchgemeindeverwaltungen/Kirchgemeindesekretariate geleistet. Letzteres ist, wie im Bericht erwähnt, stark im Vormarsch. In der Regel sind dies Fachkräfte, welche in diesen Aufgabengebieten spezialisiert ausgebildet wurden. So wie Theologen im Umgang mit der Bibel oder Katechetinnen mit dem Unterrichten oder Sozialdiakone für die Arbeit mit Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen ausgebildet wurden, liegt die Kompetenz der Mitarbeitenden in den Kirchgemeindesekretariaten im Umgang mit den verschiedensten Verwaltungsaufgaben. Verwaltungen «blähen» sich nicht grundlos auf. Vielen ist nicht bewusst, was die Gründe sind, die dazu führen. Damit Verwaltungs-«Aussenstehende» einen kurzen Einblick erhalten, weshalb dies so ist und welche Faktoren zugrunde liegen, möchten wir gerne ein paar Dinge erläutern.

- In der heutigen, äusserst komplexen und anspruchsvollen Welt des Rechts gibt es unzählige Vorgaben, die eingehalten werden müssen. Neben den staatlichen Rechtsgrundlagen gibt es ein Kirchengesetz, eine Kirchenordnung, eine Personalverordnung, eine Finanzverordnung, ein Archivgesetz und zu alledem auch noch Vollzugsverordnungen, Geschäftsordnungen, Reglemente, Weisungen usw. Wer ist mit alledem vertraut? Welches die Konsequenzen sind, wenn diese Vorgaben nicht eingehalten werden, ist oft nicht bekannt. Sie können aber gravierende Folgen haben, wenn beispielsweise Fristen nicht eingehalten, Rechtsmittelbelehrungen vergessen, Beschlüsse nicht umgesetzt werden. Die Rechtsdienste, die BezirksBehörden oder die höchste Exekutive selbst, müssen sich damit abmühen. In den Kirchgemeinden sind es vielfach die Verwaltungen, die mit der Einhaltung der Vorgaben betraut sind.
- Im Informations-Zeitalter werden bezüglich der Kommunikation sehr hohe Ansprüche gestellt. Zielgruppen sollen über ihre je eigenen Kommunikationskanäle bestmöglich erreicht werden und dies selbstverständlich auch in ansprechender Form. Der Lokalteil reicht bei weitem nicht mehr. Webseiten, Facebook, Twitter, Whatsapp und Co. verlangen vom Kommunizierenden viel technisches Know-how und spezifische Kenntnisse über die Zielgruppen.
- Hinter der Aussage «Die Behörde hat kein Gedächtnis» versteckt sich eine Gegebenheit, die offenbar wird, wenn man sich Gedanken dazu macht, wer dafür verantwortlich ist, das Wissen über Behördenverhandlungen und deren Entscheide oder auch ganz generell über das kirchgemeindliche Leben zu sichern. Dass hier wiederum viele Vorgaben die Abläufe bestimmen, ist vielen nicht bekannt.
- Wenn gespart werden soll, bedarf dies einer guten Aufbereitung der Entscheidungsgrundlagen. Wofür wird wieviel Geld ausgegeben, welche Ausgaben fördern das Gemeindeleben aktiv und welche eher nur zweitrangig? Wer bereitet diese Grundlagen für die Entscheidungsträger auf? Oder wer sorgt dafür, dass erbrachte Leistungen auch konsequent abgerechnet und eingefordert werden? Zukünftig wird sich die Kirche neben dem Sparen vermehrt auch Gedanken dazu machen müssen, welche zusätzlichen Einnahmequellen erschlossen werden können. Wer verfügt über dieses Know-how?

- Immer mehr Kirchenbehörden erkennen, dass sie das Volumen der operativen Tagesgeschäfte daran hindert, sich strategische Gedanken über die Entwicklung und den Aufbau der Gemeinde zu machen. Aus diesem Grund ist die Klärung von Operativem und Strategischem an vielen Orten ein grosses Thema. Dass die Verwaltungen hierfür einen beträchtlichen Teil der operativen Aufgaben übernehmen müssten, versteht sich hier von selbst.
- Noch bis vor wenigen Jahrzehnten wurden Autoritäten mehr respektiert, als dies heute der Fall ist. Pfarrpersonen oder Präsidien von Behörden oder Behörden wurden weniger hinterfragt oder sie trauten sich mehr, Entscheide zu fällen. Heute scheint es oft erforderlich, Betroffene einzubeziehen. Dies mag ja in vielen Fällen richtig und wichtig sein. Sind wir uns aber auch bewusst, dass dies sehr viele Ressourcen bindet, Prozesse in die Länge zieht und uns am eigentlichen Kerngeschäft hindert? Warum lassen wir nicht die Spezialisten ihre Arbeit tun und haben Vertrauen in das, was sie können, an Erfahrung mitbringen und erarbeiten?

Viele in der Verwaltung tätige Personen erleben es als verletzend, wenn sie quasi als säkulare Aufgabenerlediger abgestempelt werden. Sehr viele uns bekannte, in Sekretariaten tätige Personen haben einen tiefen Glauben, verstehen sich als Glied am Leib Christi und stellen nicht nur ihre Zeit zur Verfügung, sondern noch viel mehr dazu. Dass dies oft nicht erkannt und anerkannt wird, zeigt sich in Debatten, wie sie hier und auch an anderen Orten, wo es um «Verwaltung» geht, geführt werden. Der Verwaltung wird oft der Glaube abgesprochen, keine Bedeutung im kirchlichen Wirken beigemessen oder schlicht ausser Acht gelassen. Dass hier aber auch Menschen am Werk sind, welche das Bild der Kirche mitprägen, unzählig viele Kontakte haben, oft schlichten müssen, Austritte abwenden können, Eltern von Kindern zur Teilnahme am kirchlichen Unterricht motivieren oder einfach auch Seelsorge unterschiedlichster Art erbringen, wird praktisch nie erwähnt. Wenn Leitung in respektvoller Art und Weise, unter Einbezug der besten, fähigsten Personen und unter massgeblicher geistlicher Leitung - respektiert und von der Kirchgemeinde anerkannt - erfolgt, kann Entwicklung passieren.

In der Verwaltung nehmen wir diese Aufgaben wahr in der Verantwortung und dem Bewusstsein als Glied am Leib Christi unseren Teil zum Reich Gottes beizutragen. Der Glaube an Gott, der Respekt und die Anerkennung gegenüber unseren Nächsten und der Schöpfung sind die Motivation für unsere Arbeit. Achtsamkeit, Nachhaltigkeit, Demut, Loyalität, Glaubenswürdigkeit und Qualität sind Werte, die uns in unserer Arbeit und dem Umgang mit unseren Mitmenschen besonders wichtig sind.

Wir verstehen uns dabei als

- unterstützende Mitträger am Gemeindeleben nach innen und nach aussen zur Erfüllung des Auftrages gemäss dem Evangelium
- Dienstleister «Verwalter» im dienenden Sinn: so wenig wie möglich, so viel wie nötig

und stehen ein für

- eine dienstleistende Verwaltung in den Bereichen Liegenschaften, Finanzen, Personalführung, Kommunikation und ICT
- die Förderung und Weiterentwicklung der Fachkompetenz in diesen Bereichen
- die Förderung von Effektivität und Effizienz
- die Entlastung von Mitarbeitenden und Mitgliedern der Behörde von operativen Verwaltungsarbeiten; wir ermöglichen damit Freiräume und eine Konzentration auf die Kerngeschäfte und Kernaufgaben, zur Förderung einer lebendigen und vielfältigen Kirchgemeinde
- Klarheit bezüglich Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen
- den sorgfältigen Umgang mit Ressourcen
- die Sicherung des Wissens (Archiv) und der «Chronik» für die Zukunft.

Vorstand VPK, Bernhard Neyer, Wetzikon, Ueli Spörri, Küsnacht, Andreas Erni, Stäfa, Susanne Stadler, Bülach, Sandra Felber, Rüti, Barbara von Gunten, Männedorf